

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erst erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Amts-Unterhaltungsbl.“ u. der Humor-Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

Stempelnummer Nr. 210.

52. Jahrgang.

Dienstag, den 17. Januar

1905.

Die gemischten ständigen Ausschüsse

sind im Jahre 1905 wie folgt zusammengesetzt:

- Abfälligungs-Ausschuß.**
Stadtrat Justizrat Landrock, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Kommerzienrat Wilhelm Dörfel, Stellvertreter,
Stadtordeordneten-Vizevorsteher Frijsche,
Stadtordeordneter Auerswald,
" Deckel,
" Hirschberg,
" Müller,
" Porst,
" Schlegel,
" Tittel,
Amtsstraßenmeister Martin Jahn,
Oekonom Ernst Rau.
- Armen-Ausschuß.**
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Kommerzienrat Wilhelm Dörfel, Stellvertreter,
Stadtordeordneter Auerswald,
" Derklog,
" Paul Zeuner.
- Bau-Ausschuß.**
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Eugen Dörfel, Stellvertreter,
Stadtordeordneter Bach,
" Deckel,
" Löfcher,
" Porst,
" Schlegel.
- Wasser-Ausschuß.**
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Eugen Dörfel, Stellvertreter,
Stadtordeordneter Höhl,
" Kunz,
" Lorenz,
" Ludwieg,
" Porst,
" Schlegel.
- Gas-Ausschuß.**
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Kommerzienrat Wilhelm Dörfel, Stellvertreter,
Stadtordeordneter Bach,
" Hirschberg,
" Ludwieg,
" D. Müller,
" Schlegel,
" V. Zeuner.
- Feuerlösch- u. Beleuchtungs-Ausschuß.**
Stadtrat Alfred Reichner, Vorsitzender,
Eugen Dörfel, Stellvertreter,
Stadtordeordneter Auerswald,
" Deckel,
" Derklog,
" Pfefferkorn,
Feuerwehrkommandant Paul Müller.
- Haushaltplan- u. Rechnungs-Ausschuß.**
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Kommerzienrat Wilhelm Dörfel, Stellvertreter,
Stadtordeordneter Bahlig,
" Ludwieg,
" Wagner.
- Sparkasten-Ausschuß.**
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Eugen Dörfel, Stellvertreter,
Stadtordeordneten-Vorsteher Diersch,
Stadtordeordneter Bahlig,
" Kunz,
" Maennel,
" D. Müller,
" Wagner.
- Rats-Ausschuß zur Erledigung der Steuer- und Schulgelder.**
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Kommerzienrat Wilhelm Dörfel.

- Schul-Ausschuß.**
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Justizrat Landrock, Ritter pp., Stellvertreter,
Pfarrer Gebauer,
Stadtordeordneten-Vorsteher Diersch,
" Vizevorsteher Frijsche,
Stadtordeordneter Hirschberg,
" Löfcher,
" Maennel,
" Wagner,
Schuldirektor Dr. Max Rändler.
- Industrialschul-Ausschuß.**
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Eugen Dörfel, Stellvertreter,
Kommerzienrat Wilhelm Dörfel,
Stadtordeordneter Kunz,
" Lorenz,
" Tittel,
" Ludwieg, Handelschul-Vereins-Vorstand,
Kaufmann Bernhard Förster, Mitglieder des
Stadtordeordneter Hans Höhl, Bogtl. Erzg. b.
Kaufmann Hermann Reßler, Ind.-Vereins.
- Ausschuß für die gewerbliche Zeichenschule.**
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtordeordneten-Vizevorsteher Frijsche,

- Stadtordeordneter Pfefferkorn,
Stadtbaumeister Lügner.
- Einquartierungs-Ausschuß.**
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Eugen Dörfel, Stellvertreter,
Stadtordeordneter Löfcher,
" Tittel.
- Gesundheits-Ausschuß.**
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Justizrat Landrock, Ritter pp., Stellvertreter,
Stadtordeordneten-Vorsteher Diersch,
Stadtordeordneter Höhl,
Sanitätsrat Dr. med. Hugo Fichau,
Apotheker Edgar Wiß,
Amtsärzt Rudolf Günther,
Schuldirektor Dr. Max Rändler,
Trogist Hermann Lohmann,
Kaufmann Otto Unger,
Stadtbaumeister Lügner,
Nahrungsmittel-Chemiker Weber-Dresden-N.
Schiffensticker Alban Strobel, Abgeordneter der Krankenkassen.
- Gemeindevaiserrat.**
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Kommerzienrat W. Dörfel, Stellvertreter,
Stadtordeordneter D. Müller,
" D. Wagner.

- Waisenträte.**
- | | | | |
|------------------------------|---------|----------------------------------|---------|
| Kaufmann Paul Meinelt | I. Bez. | Buchbindermeister August Wehnert | I. Bez. |
| " Gustav Günther | II. " | Kaufmann Alexander Weigner | II. " |
| " Albin Eberwein | III. " | Restaurateur Gustav Berthel | III. " |
| Lehrer Walter Voigt | IV. " | Kaufmann Max Bauer | IV. " |
| Kirchner Ernst Mählig | V. " | Amtsstraßenmeister Martin Jahn | V. " |
| Kaufmann Ernst Theodor Unger | VI. " | Kaufmann Richard Schubart | VI. " |

Eibenstock, den 14. Januar 1905.

Der Stadtrat.
Hesse. Müller.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die vom 9. bis 12. Januar in Berlin abgehaltene Eisenbahn-Konferenz teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit: Bei den zunächst unverbündlich geführten Regierungs-Verhandlungen über Bildung einer Betriebsmittel-Gemeinschaft ist der Württembergische Antrag im einzelnen durch beraten und sodann wegen der anzustellenden Berechnungen und Feststellungen im einzelnen ein Ausschuß gebildet. Nach Erledigung dieser Zwischenarbeiten wird die Gesamtkommission wieder zusammentreten.

— Der geisteskranke Fürst Alexander zu Detmold ist am Freitag in St. Gilgenberg bei Bayreuth gestorben.

— Offizielle wird mitgeteilt: Für das den Regeln der Neutralität entsprechende Verhalten der deutschen Behörden in Tsingtau gegenüber den nach der Kapitulation von Port Arthur dort eingelaufenen russischen Schiffen hat die japanische Regierung auf diplomatischem Wege ihren Dank ausdrücken lassen.

— Laut Meldung aus Essen betrug die Zahl der Ausständigen in der Frühlingszeit vom Sonnabend 49793. Von dem Ausstand sind 99 Fachen bzw. Schachtanlagen betroffen.

— Berlin, 13. Januar. In der Veterinärfrage ist eine Einigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn erfolgt. Sonach ist die einzige Schwierigkeit, die dem Abschluß des Handelsvertrages noch entgegenstand, behoben.

— Berlin, 13. Januar. Nach Meldung des Generals von Trotha traf Oberst Deimling am 10. mit vereinigten Abteilungen Lengerle und Ritter in Stampfriesfontein bei Abteilung Weiser ein. Es haben siegreich gefochten: Abteilung Ritter am 3. bei Haruchas gegen 200 Simon Kopper-Brute und Witbois. Die vereinigten Abteilungen Lengerle und Ritter am 5. bei Gochas gegen den gesamten Simon Kopper-Stamm und am 7. bei Zwartfontein gegen die gesamten Witbois unter Hendrik Witbois, der unter dem Druck der anmarschierenden Sibirer von Weiser abließ und sich gegen Deimling wandte. Der Ausschluß ist vom Feinde völlig geklärt, die Dötentotten sind zerstreut und haben im ganzen 150 Tote, bei Zwartfontein 22 Ochsenwagen verloren. Ihr Widerstand war in allen Gefechten ein außerordentlich jäher. Unsere Truppen haben trotz größter Anstrengungen mit hervorragender Tapferkeit gekämpft, was namentlich auch nach Meldung Deimlings von Abteilung Weiser gilt, die ihren 50 Stunden langen Kampf mit einem siegreichen Sturmloß abschloß.

— Magdeburg, 14. Januar. In dem Dessauer Aufrührerprozeß hat das Oberkriegsgericht anstatt der

in erster Instanz verhängten fünfjährigen Zuchthausstrafe Günther und Voigt wegen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, wovon jedem 3 Monate auf die Unterbringungshaft anzurechnen werden. Der Mitangeklagte frühere Unteroffizier Faine wurde wegen widerrechtlichen Gebrauchs der Waffe mit 3 Monaten Gefängnis und Degradation bestraft. Die Berufung des Gerichtsherrn wurde verworfen.

— England. Premierminister Balfour hielt vor kurzem in Glasgow eine Rede, in der er die gegenwärtige Politik Englands darlegte. Er hob die Verdienste der Regierung um die Armee und die Flotte hervor und gab eine Uebersicht über alle Leistungen zur Stärkung der Wehrkraft für den Kriegsfall. Er schloß seinen Vortrag mit friedlichen Perspektiven; wenigstens was Europa anlangt, so bahnte sich durch die Politik der Schiedsverträge eine hoffnungsvolle Zukunft an.

— Südafrika. Wie aus Kapstadt berichtet wird, werden Transvaal und die Oranjesolonie bereits in diesem Jahre eine verfassungsmäßige Regierung erhalten. Die ersten allgemeinen Wahlen unter dem neuen verfassungsmäßigen System werden wahrscheinlich im Monat Oktober stattfinden.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Von den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz interessiert heute ein Kosakenstreifzug gegen Niutschwang. Japanischerseits scheint man diese immerhin unbedeutenden Aktionen einseitig ziemlich ruhig zu nehmen, wie folgende Meldung besagt: Tokio, 13. Jan. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Ein Bericht des japanischen Hauptquartiers in Liautung meldet, daß russische, offenbar zur Kavallerie Mischkentos gehörige Abteilungen mit dem zweiten Garde-Infanterie-Regiment und 12 Geschützen das japanische Eisenbahnkommissariat in Niutschwang angriffen, aber zurückgeschlagen wurden; sie verloren wenigstens 80 Mann. — In militärischen Kreisen erwartet man nicht, daß der Angriff Mischkentos auf Niutschwang und Niutschwang weitere Schwierigkeiten bereiten werde. Es seien Maßregeln getroffen worden, um den Abteilungen, die den Angriff ausführten, den Rückzug abzukneiden, und diese Abteilungen müßten daher, wenn sie nicht gefangen werden wollten, den Rückzug ebenso schnell antreten als sie gekommen seien. Man glaubt, daß Kosaken westlich von Liao ein großes Umgehungsmander ausführen, um einen Angriff auf die Eisenbahn auszuführen und die schweren Geschütze Rogis, die nach dem Schahz unterwegs sind, abzufangen.

Petersburg, 14. Januar. Ein Tagesbefehl an die Armee und Flotte lautet: „Port Arthur ging in die Hände des Feindes über. 11 Monate währte der Verteidigungskampf; über 7 Monate war die ruhmreiche Garnison von der

Augenwelt abgeschnitten. Der Hilfe beraubt, ohne Murren die Enbehrung und die moralischen Qualen während der Entwicklung der Erfolge des Gegners ertragend, Leben und Blut nicht schonend, hielt eine handvoll russischer Leute in der seltenen Hoffnung auf Entsieg die wüstenen Angriffe des Gegners aus. Mit Stolz verfiel Rußland ihre Heldentaten, die ganze Welt beugte sich vor ihrem heldenhaften Sinne. Doch täglich lühten sich ihre R. ihen. Die Kampfmittel gingen unter dem Andrängen stets neuer feindlicher Kräfte aus, sie mühten, ihre Heldentat vollendend, der Uebermacht erliegen, Friede der Nihe und ewiges Andenken den unvergesslichen Russen, welche bei der Verteidigung von Port Arthur umsamen. Fern von Rußland starbt Ihr für Rußlands Sache, erfüllt von der Liebe zu Kaiser und Vaterland. Euch Lebenden sei Ruhm! Gott heile Eure Wunden und schenke Euch Kraft und Geduld, die auferlegte neue schwere Prüfung zu tragen! Unser Gegner ist lähn und stark, unsäglich schwer ist der Kampf mit ihm, 10 000 Werts fern von den Quellen unserer Kraft. Aber Rußland ist machtvoll. In seinem tausendjährigen Leben gab es noch schwerere Prüfungen und noch drohenere Gefahren und jedesmal ging es aus dem Kampf neugestärkt und mit neuer Macht hervor. Unsere Misserfolge sind schwer. Indem wir unsere Verluste beklagen, wollen wir uns nicht verwirren lassen. Mit ganz Rußland vertraue ich, daß die Stunde des Sieges bald andrückt; ich bitte zu Gott, daß er die mir treuen Truppen und die Flotte segne, damit sie vereint den Feind niederwerfen und die Ehre und den Ruhm Rußlands stützen.“

London, 14. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Tokio vom 13. d. M.: Heute früh 10 Uhr erfolgte der feierliche Einmarsch der Japaner in Port Arthur. Die aus Infanterie, Kavallerie und Pionieren bestehende Abteilung marschierte von Norden her in breiter Marschformation unter Föhrerschaft durch die alte und die neue Stadt. Die Mannschaften waren tief bewegt, als die zerbrochenen und blutbefleckten Regimentsfähnen an der Front vorbeigetragen wurden. Die russischen und chinesischen Einwohner gehen jetzt friedlich ihrer Beschäftigung nach.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 16. Januar. Das letzte Konzert unserer Kapelle am Donnerstag im Saale des Schützenhauses war wieder einmal recht schwach besucht. Wo blieben getreue Nachbarn und Freunde? Oder hat man sich vielleicht an der Bezeichnung „Volkskonzert“ geirrt? Volkskonzert soll mit Ausnahme der symphonischen Darbietung eigentlich jedes Konzert sein; denn je mehr alle Darbietungen der Kapelle von den einzelnen Besuchern verstanden werden, und je mehr Verständnis von der Allgemeinheit entgegen gebracht werden kann, desto mehr werden unsere

Konzerte Volkskonzerte, die niemals zu verwechseln sind mit den musikalischen Aufführungen des Romischen, fälschlich Humoristica genannt, z. B. dem längst überfalten und sich überlebten Tingeltangel. — Die Auswahl des Programms war wieder sehr gut, war doch neben dem Alten selbst vom Allerneuesten etwas geboten, z. B. Ouvertüre z. Op. „Die Räuberbraut“ von Ries; Ouvertüre z. Op. „Wallensteins Lager“ von Reisinger; Serenade von Salome. Was die Ausführung anbelangt, so wollen wir, um nicht gegenüber früheren Berichten und zu wiederholen, nur den röstlichen Fleiß und die ausgezeichnete Wiedergabe der Kompositionen in jeder Hinsicht anerkennen und unserer Hochachtung hiermit Ausdruck geben. Wir erinnern beispielsweise an die Ouvertüre „Wallensteins Lager“. Die losgelassene, lockere im Lager sich tummelnde Kriegsarmee des 30-jährigen Krieges, die am Schlusse durch plötzlichen Schlagstrich zu einem Ganzen wie gebannt zusammensteht, konnte wohl niemals klarer gezeichnet werden. Ebenso großartig schon war das Bild einflamen Waldelebens in „Waldeflütern“ von A. Gekulla; Geheimnisvolles Rauschen, Ruf und Gesang unsichtbarer Bewohner, wie Unten, Heimchen, Gedgel z. Die Sonate „Ein Almbblatt“ von R. Wagner wirkte tief und stimmungsreich. Um vollkommen zu sein, hatte Herr Musikdirektor in „Traumbilder“, Phantasie von Lumbö, die Zither hinzugezogen, welche Herr Merkel hier liebenswürdig übernommen hatte und recht geschickt spielte. Bei wem sollten nicht diese einfachen und doch so trauten Volksweisen freudigen Widerhall finden? Die frost- und machtvollen Komposition „Phantasie über zwei russische Nationalthemen“ von Glina hoffen wir ihrer das russische Wesen scharf kennzeichnenden Art und Schönheit wegen recht bald wieder zu hören. Da diesmal der pekuniäre Erfolg in Null bez. in Minus verlief, so hoffen wir umso mehr, daß unser wertgeschätzter Herr Musikdirektor nächste künftigen Sonntag zu seinem nächsten öffentlichen Konzerte im Festsaal hier ein volles Haus hat.

Schönheiderhammer, 13. Januar. Große Freude herrschte heute vormittag auf diesem Eisenhüttenwerke; war es doch 14 nachgenannten Herren dirigiert, für 30- und mehrjährige ununterbrochene Arbeitsleistung das durch Verortung vom 10. August 1894 gestiftete tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit nebst Urkunde ausgehändigt zu erhalten. Es sind dies die Herren: Schichtmeister Gustav Schenk, Obergießmeister Robert Frenzel, Materialverwalter Adolf Bilz, Eisengießmeister Florian Ernst Arnold, Eisengießer Alwin Boumann I, Eisengießer Franz Ludwig Fuchs, Feuermann Anton Girschid, Eisengießer Karl Albert Huischreuther, Eisengießer Christian Kunstmann, Modellistischer Hermann Eißner, Gießpumper Karl Friedrich August Köhner, Gießpumper Karl Tischler, Modellformer Franz Ludwig Tischler, Eisenbrecher Friedrich Wilhelm Unger. Herr Amtshauptmann Demmering-Schwarzenberg überreichte im hohen Herrenhause im Beisein der Herren Geseß Edlen von Quersdorf, der Herren Direktoren Kunisch, Schotola und Brehm sowie des Gemeindeältesten Herrn Reinhold Lorenz in feierlicher Weise diese Auszeichnung den Jubilaren.

Carlshof. Der hiesige Erzgebirgszweiger Verein beschloß in seiner Sitzung vom 12. h. die Abhaltung eines Schneeschuhrennens für Sonntag, den 22. bezügl. 29. Januar unter der Voraussetzung günstiger Schneebahnen. Das Rennen findet statt an dem in unmittelbarer Nähe des Ortes gelegenen Hirschlopf, ein Gelände hierzu wie geschaffen, das auch die Anlage sowohl für Männer als auch ganz flacher Bahnen für Frauen und Kinder ermöglicht. Die Ausarbeitung der Uebungen liegt einer aus den Stiftern des Vereins gebildeten Kommission ob. Auswärtige Sportfreunde sind zu dieser Veranstaltung bestens eingeladen. St. Heil!

Hohenstein-Ernstthal, 13. Januar. Eine eigentümliche Heilung erfuhr die 18-jährige Tochter des hiesigen Fürbers Nagel. Sie verlor, als sie bei Kochlich in Dienst stand, verächtlich einen Pflaumenkern, was ihr so heftige Schmerzen verursachte, daß sie den Dienst aufgeben mußte. Sie kehrte ins Elternhaus zurück, wo sofort ein Arzt zu Rate gezogen wurde, der aber den Sieg des Pflaumenkernes nicht ermitteln konnte; selbst in der Universitätsklinik konnte man dem Mädchen nur sagen, daß der Kern sich höchstwahrscheinlich in der Lunge festgesetzt hätte, wo die meisten Schmerzen zu fühlen waren. Da bekam das Mädchen bei ziemlich anstrengender Arbeit wieder einen heftigen Hustenanfall, wobei zur größten Ueberbahrung der Kern herausfiel. Seitdem sind auch die Schmerzen verschwunden, und das Mädchen erfreut sich dieser radikalen, aber kostlosen Heilung.

Mann unter Freunden wohl und munter sei. Es stellte sich heraus, daß der vermeintliche verunglückte Gatte ein fremder 32 Jahre alter Tischler aus Schlesien war, der aber mit ersterem eine solche Ähnlichkeit hatte, daß selbst die Ehefrau getäuscht wurde. — Die Werbung, daß der Hohenjahrstag voraussichtlich in Sachsen zum letzten Male als Feiertag begangen worden sei und das Epiphaniastfest auf den folgenden Sonntag verlegt werde, ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, mindestens verfrüht. Wohl ist es möglich, daß die Synode im Jahre 1906 sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hat, doch läßt sich heute noch gar nicht sagen, ob man einer diesbezüglichen Vorlage zustimmen wird.

Eingefandt. Die Zeit der Eröffnung unserer neuen Bahnlinie zwischen Stadt und Bahnhof rückt immer näher und mancher beschäftigt sich gewiß mit der Frage: wird diese Reuerung die Hoffnungen und Wünsche, die man an das Zustandekommen derselben knüpfte, alle erfüllen? Wird sie uns allenthalben den erwünschten Geschäftsaufschwung und das Aufblühen unserer Stadt bringen? Werden sich die Anschlüsse und Verkehrsverbindungen nach den größeren Städten, die uns bisher sehr erschwert sind, gänzlich gestalten? u. i. w. Nun wir wünschen und hoffen alle das Beste. — Wie man aber bereits hört, sollen bei der Beschließung des neuen Fahrplanes die Züge 1763 und 1764 zu einem Zuge zusammengelegt werden.

Die Folge davon wäre, daß die Passagiere, die früh in der Richtung Schönheide-Adorf reisen wollen, bereits 6.30 Uhr hier abfahren und auf dem alten Bahnhofe hier eine Stunde warten müßten. Ein gleiches Schicksal würde die Reisenden treffen, die mit dem Zug 7.00 von Adorf hier ankommen. Ferner würden die Briefe z. die abends von Berlin, Leipzig, Reichenbach mit dem Schnellzuge über Adorf bez. Perlegrün mit dem Zug 1763 hier eintreffen und schon 1/2,8 Uhr zur Ausgabe gelangen, ebenfalls 1 Stunde am Bahnhofe unten aufgehalten werden und erst gegen 1/2,9 Uhr zur Ausgabe fertig sein.

Für viele Geschäfte würde es unter Umständen unmöglich werden, dringliche Angelegenheiten, die zu dem Zuge eingehen, bis zum Abgang der nächsten Post nach Aue zu erledigen, was bisher doch geschähe konnte. Es wäre dies eine Einrichtung, die nicht als vorteilhaft und zeitensprechend, sondern als Rückschritt zu bezeichnen ist. Eine Abhilfe könnte in dem Falle dadurch geschaffen werden, daß man entweder die mit dem Zuge 1763 ankommenden Postsendungen, ohne Rücksicht auf den Personenverkehr, mittels leichter Carriolpost vom unteren Bahnhof abholte, oder bei der Betriebs-Direktion dahin vorstellig würde, den Zug 1764, der in Aue fast eine Stunde hält, dort früher abgehen und mit dem Zug 1763 nicht mehr in Weiskau, sondern in Eisenhütten kreuzen zu lassen.

Dem Einsender dieses liegt es ferne, weder dem Kaiserl. Postamt, noch der Königl. Betriebs-Direktion irgend welche Ratschläge zu geben, oder gar Vorschriften zu machen, jedoch gestatte ich mir hierbei den gewiß berechtigten Wunsch auszusprechen, daß man gerade von dieser Seite darauf bedacht sein möchte, falls dieser Fahrplan bereits so festgesetzt sein sollte, eine mögliche Abhilfe in dieser Beziehung herbeizuführen. Außerdem würde es ratam erscheinen, wenn unsere Stadtvertretung schon jetzt sich mit dieser gewiß ernst zu nehmenden Angelegenheit bekannt machen und nötigenfalls im Verein mit der hiesigen geschäfts- und gewerbetreibenden Bürgerschaft durch eine dahin gehende Eingabe geeigneten Orts vorstellig werden würde. Die Erfüllung unserer allgemeinen und berechtigten Wünsche dürfte uns gewiß nicht verweigert werden.

- 2. Ziehung 2. Klasse 147. Königl. Sächs. Landes-Lotterie** gezogen den 12. Januar 1905.
- | | | | | | | | | |
|--------------------------|------------------------|-------------------------|-----------------------|-------|-------|-------|--------|-------|
| 30000 Mk. auf Nr. 73706. | 5000 Mk. auf Nr. 7178. | 3000 Mk. auf Nr. 20104. | 2000 Mk. auf Nr. 6187 | 52568 | 60583 | 69403 | 73183 | 76454 |
| 1000 Mk. auf Nr. 8015 | 9508 | 31536 | 32900 | 34845 | 35998 | 90804 | 93280. | |
| 500 Mk. auf Nr. 11854 | 18873 | 20182 | 20870 | 25331 | 29053 | 29448 | 37158 | 48224 |
| 51890 | 52274 | 60783 | 63238 | 68447 | 74357 | 75882 | 78027 | 83038 |
| 88650 | 98355 | 98375 | 98382. | | | | | |
| 250 Mk. auf Nr. 791 | 1248 | 2016 | 2443 | 2630 | 4353 | 5643 | 6704 | 7087 |
| 7799 | 8414 | 8719 | 11997 | 13926 | 16377 | 17902 | 20584 | 21241 |
| 21811 | 23407 | 28609 | 28194 | 28714 | 27433 | 28418 | 32228 | 34841 |
| 38253 | 36480 | 37407 | 38071 | 39013 | 39120 | 42097 | 43349 | 44834 |
| 46174 | 46319 | 47176 | 47964 | 49087 | 48289 | 49133 | 49469 | 50271 |
| 50989 | 50985 | 51871 | 52023 | 52788 | 53443 | 54790 | 55822 | 57296 |
| 60512 | 61143 | 62877 | 64086 | 64323 | 64790 | 67288 | 67407 | 70072 |
| 70334 | 76519 | 76971 | 79731 | 80900 | 82028 | 82936 | 83702 | 83772 |
| 84067 | 85743 | 86927 | 87515 | 87880 | 88799 | 91380 | 93052 | 93896 |
| 94738 | 95839 | 97851 | 98166 | | | | | |

- Amtliche Mitteilungen aus der Sitzung des Stadtrates** vom 29. Dezember 1904.
- Anwesend: 5 Stadtmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse. — Ohne Gehalt für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) Nach dem Vorschlage des Sparfassenausschusses wird die vom Rabattparverein an die Stadt zu zahlende Vergütung für Verwaltung der Kassengeschäfte des Vereins durch die hiesige Sparkasse festgesetzt.
 - 2) Man nimmt Kenntnis:
 - a. von einer Zuschrift der Kgl. Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen, wonach der bisherige Bahnhof Eisenhütten die Bezeichnung „Eisenhütten oberer Bahnhof“ erhält;
 - b. vom Prüfungsergebnisse der Schulgebührenrechnung auf das Schuljahr 1902/03;
 - c. von einer Verordnung der Kgl. Kreisbauverwaltung Jizidau, wonach die Erteilung allgemeiner Ermächtigung an den Stadtrat zur Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten in Fußwegangelegenheiten als unzulässig bezeichnet wird;
 - d. von der Zuschrift der Kunstschuldirektion Plauen, Genehmigungserteilung an den Kreisleiter Kneißel zu Informationsreisen nach Plauen i. B. betreffend, und
 - e. von der Berechnung über die Unterhaltung der Stellen des Verbandstassenrevisor und seines Assistenten.
 Die auf Eisenhütten entfallenden Beiträge von 335 Mk. sollen in üblicher Weise je zur Hälfte von der Stadt- und Sparkasse gedeckt werden.
 - 3) Die von der Königlichen Straßenbauverwaltung begebene bleibende Verbindlichkeit der Unterhaltung und Reinigung der Schiene nebst Zubehörs- und Fußweges samt Zubehörs zum Bahnhofesplatz an der Dp- und Waidenhammerstraße wird für die Stadtgemeinde übernommen.
 - 4) Der Geburtstags-Respekt des Kaisers soll im Jahre 1905 in der bestmöglichen Weise gefeiert werden. Zur Beschlußfassung gelangten ferner 1 Steuer-, 3 Straf-, 2 Schenkungs- und eine Schulfrage, die allgemeinen Interesse nicht haben.

- Amtliche Mitteilungen aus der 1. öffentlichen Sitzung des Stadtvorordnetenkollegiums** vom 2. Januar 1905.
- Anwesend sind 20 Stadtvorordnete. Entschuldigter fehlt 1 Stadtvorordneter. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse bez. Herr Stadtvorordneter Dierich.
- Nach Eröffnung der Sitzung gibt der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres und einen Ausblick auf das neue Jahr.
- Nachdem der Vorsitzende sodann den Herren Stadtvorordneten für ihre treue Mitarbeit im vergangenen Jahre dankt und um Erhaltung derselben für das neue Jahr gebeten hat, verliest er einen gedrängten Bericht über die Entwicklung der hiesigen Verwaltung im Jahre 1904. (Der Bericht wird demnächst abgedruckt werden.)

Dienach nimmt der Herr Vorsitzende die Beschließung der wiederbegeugneten Herren Stadtvorordneten vor. Endlich findet die Wahl des Stadtvorordnetenvorstandes statt. Dieselbe wird mittelst Stimmzettel vorgenommen. Als Wahlberechtigte wählten die Herren Freylich und Tittel. Von den abgegebenen 20 Stimmen entfielen 18 auf Herrn Kaufmann Gustav Dierich und 1 auf Herrn Kaufmann K. Hirschberg. 1 Stimmzettel war unbeschrieben. Herr Dierich nimmt die Wahl unter bestem Danke für das geschenkte Vertrauen und mit dem Versprechen an, auch im neuen Jahre sein Amt nach besten Kräften zu versehen. Unter Leitung des Herrn Stadtvorordnetenvorstandes Dierich erfolgt hierauf noch die Wahl des Abwärtigers. Es wird Herr Gärtnereibesitzer Freylich mit 17 Stimmen gewählt. Je 1 Stimme fällt auf die Herren Ludwig und Pfefferkorn. 1 Stimmzettel war unbeschrieben. Auch Herr Freylich nimmt die Wahl unter bestem Danke an. Demnach erfolgt die Wahl der ständigen Ausschüsse. Die Kommissionsvorschläge werden mit einer einzigen Abänderung angenommen.

Schuld und Sübne.
Roman von Clara Brandrupp.
(6. Fortsetzung.)

Eines Abends, kurz vor dem Vollste, war die Gräfin in das Zimmer ihrer Eltern getreten und hatte ihnen mitgeteilt, daß sie glaube, jetzt eine angenehme Stellung für sie gefunden zu haben. „Ich will euch die Zimmer im Jagdschloß bezugslos lassen: ihr seid dort ganz eure eigenen Herren und könnt leben, wie ihr wollt. Der nächste Ort ist nur eine Stunde vom Schloß entfernt, jedoch ihr denkschen mit Hilfe eines kleinen Pony-Fuhrwerks, das ich euch schenken werde, leicht erreichen könnt. Versuch zu euch zu laden, würde ich euch nicht raten; auch wäre es am besten, wenn die Mutter, die noch kräftig und gesund ist, sich keinen Diensthofen nähme, damit nichts über euch in die Außenwelt gelange. Ich werde zu euch kommen, so oft ich kann; es wird nicht auffallen, wenn ich meine alte Amme besuche. Zu diesem Zwecke werde ich zwei Zimmer im oberen Stockwerke für mich einrichten lassen, die mir Matting wohl in Ordnung halten wird.“ Die beiden Älten, denen das Leben im Schloß längst lästig war, ergriffen mit Freuden die Gelegenheit, sich einen angenehmeren Aufenthaltsort zu gründen, ohne zu der Dienerschaft des Hauses gerechnet zu werden, dessen Herrin ihre Tochter war; und obgleich sich besonders die Mutter ungern von ihrem Kinde trennte, so sah sie doch auch ein, daß eine bessere Gelegenheit zu einem selbständigeren Leben, als hier im Schloß, sich wohl kaum finden werde. Jakob selbst mußte den Grafen um die Anstellung im Jagdschloß bitten und erhielt dieselbe, nachdem der Graf mit seiner Gattin Rücksprache darüber genommen hatte. In wenigen Tagen war alles den Wünschen der Gräfin gemäß geordnet, und die alten Leute hatten ihr neues Heim bezogen. Es war für Warschau und seine Umgebung in den höchsten Kreisen diesen Winter eine an Gesellschaft und Ballen ungemein reiche Saison, und da der Graf seiner Gattin wenn möglich nichts verlagte, so war man allen Einladungen gefolgt. Die mit ziemlich weiten Fahrten nach der Hauptstadt und den umliegenden Gütern verbundenen Vergnügungen hatten die Gräfin doch etwas ermüdet, und sie beschloß, einige Tage der Ruhe in ihrer schönen Häuslichkeit zu verleben. Ihr Gatte hatte einen Brief von seiner Mutter bekommen, in welchem sie alte Dame ihre große Sehnsucht nach ihren Kindern ausdrückte. Sie wisse wohl, daß in dieser strengen Jahreszeit an eine Reise Gertruds nicht zu denken sei und daß es für ihren Sohn wohl wiederum ein Opfer sei, eine solche zu unternehmen und die geliebte Gattin allein zu lassen, die ihn ja auch so schwer entbehren werde. Dennoch hoffe sie, daß die Kinder der Mutter dies Opfer bringen würden. „Ich bin ja nicht krank“, schrieb die alte Dame, „aber so müde, so müde! Jeden Tag fühle ich mich müder und schwächer. Es ist vielleicht meine letzte Bitte an dich — so erfülle sie deiner alten Mutter, mein Sohn!“ Der Graf gab seiner Gattin den Brief. Als sie ihn gelesen, ließ sie die Hände in den Schoß sinken und sah ernst vor sich nieder. Dann sprach sie, ihr Haupt liebend auf seine Schulter legend: „Du mußt diese Bitte deiner Mutter erfüllen, mein Herz! Ich werde mich indes recht ausruhen und erholen, und wenn du heimkehrst, findest du mich ganz frisch und wohl.“ Der Graf lächelte sie zärtlich und erwiderte: „Ich würde wohl, welches deine Entscheidung sein würde, Geliebte, und so weh es mir tut, dich zu verlassen, so bestimme ich doch die Kindesliebe dazu. In spätestens vierzehn Tagen bin ich wieder bei dir; aber wie wirst du diese Tage verleben?“ „Trübsaliger Mann, habe ich nicht unsere Lieblinge und meine Parze? Viele schöne Bücher stehen mir zu Gebote, und mehrere leicht hingeworfene Skizzen bedürfen der Ausführung. Aber du schreibst mir alle Tage, nicht wahr? Ich verlange das von ihnen, mein Herr!“ rief sie scherzend, sich an ihn schmiegend. „Ich will alle Morgen meinen Brief von dir auf dem Frühstückstische finden, wo mir sonst dein Morgenruß zu teil wird!“ Der Graf zog sie fest an sein Herz und versprach ihren Wunsch zu erfüllen. Am nächsten Tage reiste er ab, und in Wiesbaden fand er seine Mutter nicht nur müde und schwach, sondern langsam — aber sicher — dem Tode zuschreitend. Die Ärzte wollten den Zeitpunkt ihres Ablebens nicht genau bestimmen; er könne sehr bald eintreten, sich aber auch noch einige Wochen verzögern. Die Freude über die Ankunft des Sohnes schien die alte Dame nochmals aufleben zu lassen, was indes den Ausdruck der Ärzte nicht wanken machte, und gleich einer der ersten Briefe des Grafen brachte Gertrud die Nachricht, daß ihr Gatte den Zeitpunkt seiner Rückkehr weiter hinaus schieben müsse, als er beabsichtigt hatte, ohne vorläufig überhaupt die Zeit seiner Abwesenheit von Hause bestimmen zu können. In der schönen Heimat sah es durchaus nicht so schön aus, wie es vor des Grafen kehrendem Auge stand. Die alte Mona war krank; sie fieberte und sährte wirre Reden, und da im Dorfe Typphus herrschte, so fürchtete der Arzt, daß auch die Alte davon ergriffen werden möchte, und ordnete an, daß entweder die Patientin aus dem Schloße entfernt werde oder die Gräfin mit den Kindern einen anderen Aufenthalt nehme. Gertrud versprach, sich die Sache zu überlegen. Die Kinder waren schon seit mehreren Tagen von Mona getrennt und in einem an der Mutter Schlafzimmer grenzenden Zimmer untergebracht unter Aufsicht einer anderen Pflegerin. In der Nacht aber ward Gertrud von der neuen Pflegerin geweckt, weil die beiden Knaben sich unruhig umhergeworfen und ihre dunkelrot gefärbten Wangen zeigten, daß Gefahr im Verzuge sei. Der Dorfarzt wurde eiligst herbeigerufen und ein reitender Bote nach Warschau geschickt, um den Hausarzt des Grafen schnell zu berufen. Als dieser am Vormittage erschien, erklärte er, noch nicht bestimmt sagen zu können, welche Krankheit sich aus diesen Anzeichen entwickeln werde, daß augenblicklich auch noch keine Gefahr vorläge, daß es aber das Beste für die kleinen Patienten sein würde, wenn sie der von Krankheitsstoff vergifteten Luft des

Schloße des Jagdschloßes ist die Frau ist noch nächsten das bür... reicher, segen, werde absehen. wesend... ein... Kranke sie nach geschick; dem Jag von Jof Vorhaben fanden ein Der nahen Kopf, als heimlichen milde kleinen P... Fieber in warfen si werden, h... logen. S... immer g... Warschau Arzt kam, und beide reich überstehen Hausarzt nicht erfüllt läßt wer Morgen d... treffen, s... einem sehr auch keine Gegen ließ nach Bene, am Zeit, ihre Atem Nach Gräfin die in trübem „Ich glaub wohl die S... bleibe!“ Wie e... eine sachte Stimme sa... Das tot — jetzt — Ich nach und Nacht, Atemzug er nicht zwisch denr, Mutter Mutter wer soll ihn trö... Frau s... und abschlei... Stimme: „Mein dir, du bist o... Mutter Absicht! W... so will ich f... „Aber... Mutter sinnig! Du rußt die Sch... Erhöpft... schweren Aie... Mein dem du fast an nichts verk... nur vor fort: „Und, Kind nicht v... erst heute der... an, da ich er... Wünschen star... gefonnen und... Und jetzt soll... erreichen, ent... — meine Rie... den Plog die... Unterfügung Die Wu zu diesem sch... ihre Tochter... und nimmer... Wunsch war... und weinend... als Jakob leib... beiden Frauen... doch dem Ende... zimmer dersch... wandte er sich... ege er eine... seinen Arm, u... jedoch vertrat... „Ich habe... stehen, wo mich

ber- beg.
schlechte
Stimmen
aufmann
eigentlich
ein Kunt
erfolgt
gewählt.
itel war
niffonk-
in in
geteilt,
funden
aus-
leben,
vom
kleinen
reichen
raten;
g und
er euch
so oft
Amme
oberen
ohl in
läufig
ange-
schafft
ochter
ihrem
legende,
sich
um
nach-
ommen
bräun
ogen.
schien
einem
eigentlich
ie mit
enden
etwas
önnen
von
große
t, daß
t zu
Opfer
in zu
mnoch
rden.
ber so
e sie
leben,
e sich
mutter
Herz!
wenn
würde,
immt
agen
en?"
meine
erere
du
onen,
will
tische
hren
d er
lten
sehr
alte
ruch
tiefse
den
er
Ab-
aus,
ona
im
Alte
eder
äfin
nder
in
inter-
nacht
die
krot
Der
Bote
zu
noch
eisen
eine
nten
des

Schloßes und Dorfes entzogen würden. Die Gräfin erwähnte des Jagdschloßes im Walde, und: „Das ist's, das ist's, was nötig ist,“ rief der Arzt sofort. „Waldluft und Ruhe! Und da die Frau Gräfin selbst die Pflege der Kinder übernehmen wollen, so ist an Sorgfalt derselben ja nicht zu zweifeln. Nur ein Punkt ist noch zu beachten: Wie weit liegt das Schloß von der nächsten Stadt? Und welche ist es?“

Als diese Fragen beantwortet waren, legte er die Hand an das lärtige Kinn und sprach nach kurzem Nachdenken: „So, so, das ist Doktor E.; der beste Arzt, sehr kenntnisreicher, erfahrener Arzt; werde mich mit ihm in Verbindung setzen, kann ihm meine kleinen Patienten wohl anvertrauen, werde aber in einigen Tagen auch selbst wieder nach den Kleinen sehen. Nicht wahr, lieber Kollege,“ wendete er sich an den anwesenden Dorfarzt, „das ist das Beste was wir tun können.“

Raum hatten die Ärzte das Schloß verlassen, so wurden die Vorkehrungen zur Uebersiedelung getroffen.

Mona wurde unter die spezielle Pflege des Dorfarztes und einer Wärterin gestellt. Ihr schwacher Körper konnte der schweren Krankheit nicht lange widerstehen, und ein leichter Tod erlöste sie nach einigen Tagen von ihrem Leiden.

Freida ward mit einer Wärterin zu Verwandten der Gräfin geschickt; die Knaben wollte sie selbst ohne fremde Hilfe nach dem Jagdschloße überführen, wo die nötigen Vorbereitungen bereits von Jasob und seiner Frau getroffen worden waren. Dies Vorhaben ward dann auch sofort ausgeführt, und die Knaben fanden ein gesundes Heim in gesunder und frischer Waldluft dort.

Der vom Hausarzte hierzu aufgeförderte Kollege aus dem nahen Städtchen, ein ruhiger, tüchtiger Mann, schüttelte den Kopf, als er die Kinder sah, und meinte, der Gräfin nicht verheimlichen zu dürfen, daß große Gefahr vorliege, da das ansangs milde Fieber sich zu erschreckender Höhe gesteigert habe. Die kleinen Patienten lagen fast ohne jedes Zeichen von Teilnahme, vollständig apathisch, fast ohne Bewußtsein. Späterhin trat das Fieber in anderer Gestalt auf; die Knaben wurden unruhig, warfen sich hin und her und konnten kaum im Bette gehalten werden, bis sie ganz erschöpft waren und nun völlig bewußtlos lagen.

So ging es einige Tage und Nächte fort, der Arzt kam und ging; die Hoffnung, die Kleinen am Leben zu erhalten, ward immer geringer, so daß die Gräfin nochmals den Arzt aus Warschau herbeirief und an ihren Gatten telegraphierte. Der Arzt kam, fand auch seinen Kollegen aus der Stadt anwesend, und beide konstatierten, daß die Krankheit ihren Höhepunkt erreicht habe, die Kinder aber zu schwach wären, die Kräfte zu übersehen und die Nacht wohl kaum überleben würden. Der Hausarzt konnte leider die Bitte, die Nacht bei ihr zu bleiben, nicht erfüllen, da sehr schwer Kranke in Warschau nicht vernachlässigt werden dürfen, der andere Arzt versprach, am frühen Morgen des nächsten Tages wieder auf dem Schloße einzutreffen, wenn er von einem jetzt zu unternehmenden Besuche bei einem sehr schwer Kranken zurückkehrte; aber der Arzt kam nicht, auch keine Antwort vom Grafen.

Gegen Mitternacht beruhigten sich die Kleinen, die Hitze ließ nach und beide lagen im Schlafe.

Bewegungslos, fast lautlos saßen die Gräfin und ihre Mutter am Bett, sich ab und zu über die Kranken beugend und auf ihre Atemzüge lauschend.

Nach einer längeren Pause beobachtete die Mutter der Gräfin die Kleinen lange, dann blickte sie auf ihre, wie es schien, in trübem Sinnen im Lebensstuhle sitzende Tochter und sagte: „Ich glaube, die Ärzte haben sich geirrt; die Kinder haben wohl die Kräfte überstanden und werden dem Leben erhalten bleiben!“

Wie ein Pfeil schnellte die Gräfin aus dem Sessel empor; eine sahle Blässe überzog ihr Antlitz und mit leiser, aber fester Stimme sagte sie, ihrer Mutter fest ins Auge blickend: „Das darf nicht sein! Ich will es nicht! Sie waren fast tot — jetzt sollen sie es ganz sein — wenigstens vor der Welt!“

„Ich habe getan, was ich konnte, ich habe sie gepflegt Tag und Nacht, ich habe bei ihnen gewacht, weil — ich ihren letzten Atemzug erwartete! Mutter, Mutter, hilf mir! Sie dürfen nicht zwischen meinen Kindern und der großen Erbschaft stehen, denn, Mutter, ich fühle es — ich werde zum zweiten Male Mutter werden! Der Graf weiß es noch nicht; diese Nachricht soll ihn trösten über den Verlust seiner Söhne!“

Frau Kennedy sah ihre Tochter entsetzt an; sie war bebend und abschleich auf einen Stuhl gesunken und rief mit zitternder Stimme: „Mein Kind! Mein Kind! Ich bitte dich, komme zu dir, du bist von Sinnen! Was willst du tun? Willst du eine —“

„Mutter, sprich das Wort nicht aus! Das ist nicht meine Absicht! Wenn die Kinder dem Leben wieder geschenkt werden, so will ich für sie sorgen; es soll ihnen an nichts fehlen.“

„Aber Kind, bedenke —“

„Mutter, widerspreich mir nicht! Mach' mich nicht wahnsinnig! Du treibst mich zu dem Schrecklichsten, und dann — ruht die Schuld auf dir!“

Erschöpft sank die Gräfin in einen Sessel; nach einem langen, schweren Atemzuge fuhr sie ruhiger fort: „Rein, Mutter, ich will dieses Verbrechen nicht begreifen, dem du soft einen Namen gibst! Sie sollen leben; es soll ihnen an nichts fehlen, nur als die Grafen Andrejky sollen sie tot sein — nur vor der Welt!“

Nach einer Pause fuhr sie weiter fort: „Und, Mutter, du mußt mir dabei helfen, du darfst dein Kind nicht verlassen! Mein Plan ist gemacht — er steht fest — aber allein kann ich ihn nicht ausführen. Glaubst du, daß ich erst heute den Gedanken gefaßt habe? Vom ersten Augenblicke an, da ich erfuhr, daß die Knaben zwischen mir und meinen Wünschen standen, sind sie mir eine Last gewesen, und ich habe gesonnen und gesonnen, wie ich mich dieser entledigen könne. Und jetzt sollte ich mir die günstige Gelegenheit, mein Ziel zu erreichen, entgehen lassen? Nein, nein! Bedenke doch, Mutter — meine Kinder — meine Mutter, deine Enkel! Sie sollen den Platz dieser fremden Knaben einnehmen, die sich mit meiner Unterstützung einen Platz in der Welt erringen sollen.“

Die Mutter weigerte sich doch immer hartnäckig, ihre Hand zu diesem schändlichen Werke zu bieten. Sie bat, sie flehte, ihre Tochter möge diesen schändlichen Plan aufgeben, der nun und nimmer zu einem guten Ziele führen könne; aber der heiße Wunsch war bei der Gräfin zur fixen Idee geworden. Seufzend und weinend wollte die alte Frau endlich das Zimmer verlassen, als Jasob leise daselbst betrat. Aus der aufgeregten Miene der beiden Frauen glaubte er zu erkennen, daß die Kinder tot oder doch dem Tode ganz nahe seien; aber das angrenzende Schlafzimmer derselben betretend und sie ruhig schlummernd findend, wandte er sich erstaunten Blickes an die Gräfin. Doch noch ehe er eine Frage an sie stellen konnte, ergriff Frau Kennedy seinen Arm, um ihn aus dem Zimmer zu führen. Die Gräfin jedoch vertrat ihm den Weg und rief aufgeregt: „Ich habe mit dir zu sprechen, Vater! Du wirst mir beistehen, wo mich die Mutter, die ihr Kind nicht liebt, im Stiche

lassen will! Denke daran, welche Opfer ich euch gebracht habe, und jetzt, da ich ihre Hilfe zu einem schwierigen Werke verlange, verläßt sie mich!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ueber den Jammer in den Hospitälern von Port Arthur erzählt ein Offizier: Keine Worte können den schrecklichen Zustand der Hospitäler richtig schildern; die Hospitäler waren schlimmer als die Schlachtfelder. Sie waren vollgestopft mit von Granaten verstümmelten Körpern und Menschen im Todeskampf mit furchtbaren Krankheiten. Ein furchtlicher Gestank von menschlichem Blute und Wunden vergiftete die Luft der Hospitäler. Selbst die Varnberzigen Schwestern, die an solche Anblicke eher gewöhnt sind, wurden ohnmächtig vor Elend. So betäubend war die verfaulende Luft, daß die russischen Damen, welche die Kranken pflegten, in den Rasenlöchern Baumwollpfropfen tragen mußten, die mit Eau de Cologne getränkt waren, sonst hätten sie nicht stehen können. Im Granatfeuer erlitten nur wenige Hospitäler schweren Beschädigungen. Viele Kranke wurden in ihren Betten zu Krüppeln geschossen, tagelang drang ohrenbetäubend das Krachen der japanischen Geschütze in die Hospitäler. Angstvoll lauchten die zitternden Sterbenden auf das Einschlagen der Granaten, der schwersten Geschütze, die wir je gesehen. Ärzte und Schwestern wurden bei der Arbeit dahingerafft. Wo diese Granaten einschlugen, rissen sie große Löcher und zermalnten alles in weitem Umkreise. Als Krankenloft diente verdorbenes Pferdefleisch, und viele Leute erlitten davon zu allem übrigen schreckliche Geschwüre im Munde. Tag und Nacht waren die Krankenschwestern in diesen Schlachthäusern auf den Beinen. Manche wurden infolge von Mangel an Nahrung ohnmächtig, und in den Betten wanden und krümmten sich die Kranken, welche glaubten, daß man sie vernachlässige und welche suchten, weil ihnen die Schwestern herlos erschienen. Diese waren allerdings an diesen Anblick schon so gewöhnt, daß selbst sie schließlich abgestumpft werden mußten. Mein Vater war Offizier in Sebastopol, aber nie sah er dort, was ich in Port Arthur gesehen. Das Jammern der Verwundeten, das Röcheln der Sterbenden, die Flüche und das Heulen von Männern, die ohne Karofee opriert wurden, alles machte zusammen die wahre Hölle aus dem Ort. Allenthalben sah man abgetrennte Gliedmaßen und Blutlachen. Es war die wahrste Erlösung, aus diesen höllensmäßigen Gräbern und dem Gestank ins Freie zu entkommen, wenn auch die Geschosse die Straßen aufrißen. Weibliche waren rar, und die Zahl der Ärzte reichte nicht einmal für die rechtzeitige Bormahme der dringlichsten Operationen aus.“ Kapitän Kargow erzählt folgendes: Im Fort S wurde einmal ein japanischer Prinz gefoßt; die Japaner sandten einen Parlamentär, um einen Waffenstillstand abzuschließen und die Leiche des Prinzen aus einem Hause verwehender Leichen herauszuführen. Die Russen empfingen die Delegierten höflichst und mit der größten Nonchalance: als ob noch mehrere Brauereien in Port Arthur funktionierten, gab eine Schildwache einem Japaner die letzte Flasche Bier der ganzen Festung. Das sah aus, als ob wir herrlich und in Freudem lebten, aber die Wahrheit war, daß man schon damals seit drei Monaten als wirkliche Nation nur Reis erhielt; dadurch erlagen Hunderte um Hunderte einer forbtortigen Krankheit, ähnlich dem Veriberi. Monatlang hatten die Soldaten nur Viertelportionen, und im letzten Monat wurden alle Rationen um 40 Prozent verfürzt. Kein Opfer war uns zu groß, um reichliche Verpflegung zu simulieren.

Die Entdeckung des größten Wasserfalles der Welt. Der größte Wasserfall der Welt, ein Naturwunder von erhabener Größe, das die Niagarafälle und die Victoriafälle des Sambesi bei weitem übertrifft, ist vor einiger Zeit in Südamerika entdeckt worden. Es handelt sich um die Juaguafälle, auf deren Vorhandensein, wie einem Bericht der „Newport World“ zu entnehmen ist, auf dem Geographenmagazin in St. Louis hingewiesen wurde. Daß die Geographen die Fälle nicht schon früher kannten, erklärt sich daraus, daß sie in einem fast undurchdringlichen Walde liegen, etwa 1500 Kilometer, die mit dem Boot zurückzulegen sind, von der nächsten größeren Stadt entfernt. Senor Dorocio Anacogasti, Kommissar der Republik Argentinien teilte darüber dem Kongress mit: Ich kann aus eigener Anschauung bestätigen, welche wunderbares Schauspiel die Juaguafälle darbieten. Ich habe sie gemessen. Ich habe auch die Niagara- und Sambesifälle gesehen und studiert und kann daher behaupten, daß die Juaguafälle die größten der Welt sind und alle anderen in den Schatten stellen. Ich bin darauf gefaßt, daß viele dies bezweifeln werden, aber ich bin sicher, daß die Fälle in einem Jahre für das größte Naturwunder der Welt gelten werden. Der Juaguafälle bildet die letzten 110 Kilometer seines Laufes die Grenze zwischen Brasilien und Argentinien. Er windet sich durch ein bergiges zerklüftetes Land hindurch. Etwa 18 Kilometer vor seiner Vereinigung mit dem Parana fließt der Juaguafälle außerordentlich schnell und wendet sich rechts; an dieser Stelle bildet der Fluß die Fälle. Der Abgrund, über den der Fluß stürzt, ist 210 Fuß hoch, während der des Niagara nur 167 Fuß mißt. Die Juaguafälle sind 13123 Fuß breit, also etwa 2 1/2 mal so breit wie die Niagarafälle. Man schätzt, daß jährlich 100000000 Tons Wasser über die Niagarafälle brausen und schäumen; für die Juaguafälle beträgt aber die Wassermenge in derselben Zeit 140000000 Tons. Die Juaguafälle sind zwar zu jeder Jahreszeit die bedeutendsten der Welt, aber das grundlofeste Schauspiel gewähren sie in der Regenzeit. Während dieser steigt der Fluß oberhalb der Fälle von sechs auf zehn Fuß über eine Breite von 30000 Fuß. Die Inseln im Fluß verschwinden und die Fälle werden unbeschreiblich großartig.

Millionen auf dem Meeresgrunde. Der chinesische Kreuzer „Pelti“, der vor einem Jahre mit einem Teil der Kriegskosten, die China für den Krieg von 1894 zu zahlen hat, nach Japan gesandt wurde, hatte bei den Clotineteln Schiffbruch gelitten und war mit seiner angeblich 130 Mill. Yen betragenden Ladung gesunken. Nachdem mehrere Versuche, das Schiff zu heben, erfolglos geblieben waren, wandte man sich nach Stockholm, da die schwedischen Gesellschaften in der Vergütung gesunkener Schiffe anerkannt Hervorragendes leisteten. Es wurde der Dampfer „Industrie“ gemietet und die Befahrung in Schweden angeworben. Zu letzterer gehörten drei Taucher. Im Oktober traf der Dampfer an der Stelle ein, wo der Kreuzer gesunken war. Für die Dauer der Arbeit übernahm ein chinesisches Kriegsschiff den Schutz. Schon die ersten Tauchversuche hatten, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, vorzügliches Ergebnis, indem im Laufe von drei Tagen acht Risten mit Gold gehoben wurden. Nach dieser Arbeit mußte jedoch der Dampfer nach Schanghai gehen, um einige Schäden auszubessern, bevor die Vergütung fortgesetzt werden kann. Für die Hebung des „Pelti“ soll 2 1/2 Mill. Yen ausbedungen worden sein.

Von größter Wichtigkeit ist für einen erkrankten gesunden Körper, die Ausheilungen durch den Saun über einmial prüfen zu lassen. Es

werden durch genaue Untersuchungen des Urins gar zahlreiche anormale Funktionen und Erkrankungen mit Sicherheit erkannt. Das chemisch-mikroskopische Laboratorium des Chemikers R. Otto Lindner in Dresden-N. 16 beschäftigt sich als Spezialität mit diesen wissenschaftlichen Untersuchungen, ohne irgend welcher sonstigen Angaben als Berlin und Alter zu bedürfen, es verläßt daher niemand, der trübes Wasser absondert, in seinem eigenen Interesse, zur Erkenntnis aller erftichtlichen anormalen Verhältnisse ein erstes Morgen-Wasser an genanntes Laboratorium per Post einzulassen.

Standesamtliche Nachrichten von Südnseide

vom 8. bis mit 14. Januar 1906.
Geburtsfälle: 6) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Eduard Fider hier 1 S. 6) Dem Bürstenfabrikarbeiter Otto Baumann hier 1 Z. 7) Dem Kaufmann Ernst Paul Günthel hier 1 S. 8) Dem Bürstenfabrikarbeiter Alwin Max André hier 1 Z. 9) Dem Bürstenfabrikarbeiter Alwin Arthur Weich hier 1 S. 10) Dem Jagführer an der Staatsbahn Arthur Rich, Leopold Barth hier 1 S. 11) Dem anst. Binselmacher Ernst Robert Günthel hier 1 Z. 12) Dem Maschinenführer Gustav Heinrich Bäger hier 1 Z. 13) Dem Stationsassistenten Emil August Weich hier 1 S. 14) Dem Telegraphenarbeiter Albert Alban Seidel hier 1 Z. 15) Dem anst. Bädermeister Friedrich Otto Rosenbauer in Schönheiderhammer 1 Z. 16) Dem Handarbeiter Karl Robert Schönherr hier 1 S.
Todesfälle: a. hiesige: 1) Bürstenfabrikarbeiter Friedrich August Unger hier mit Rosa Wida Dahn hier. 2) Eisenbahnbediensteter Alfred Otto Wännel mit Bürstenfabrikarbeiterin Frieda Klara Wunderlich, beide in Reußeide.
b. auswärtige: Bafat.
Gefchließungen: 2) Bürstenfabrikarbeiter Gustav Paul Woschke hier mit Sticker-Direktrice Minna Louise verm. Woschke geb. Fiedel hier.
Sterbefälle: 4) Frieda Helene, Z. des Feuermanns Friedrich Emil Schäblich hier, 5 J. 4 M. 25 T. 5) Hans Oswald, S. des Bürstenmachers Ludwig Alwin Kännel hier, 10 M. 6) Ernestine Wilhelmine Gimmel geb. Jäder hier, eine Ehefrau, 62 J. 9 M. 7) Elsa Martha, Z. des Eisenhüttenarbeiters Paul Richard Stephan in Schönheiderhammer, 3 M. 25 T. 8) Kurt, S. des Volkermeisters Friedrich Rudolf Hertel hier, 4 J. 1 M. 9) Christiane Maria Wöcher hier, ledigen Standes, 75 J. 10) Fritz Alfred, S. des Eisenhüttenarbeiters Hans Hugo Leonhardt in Reußeide, 2 M. 14 T. 11) Marie, Z. des Maschinenführers Gustav Heinrich Bäger hier, 2 M. 13 T. Franz Georg, S. des Eisenhüttenarbeiters Franz Robert Findeiß hier, 1 M.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eidenkoth
Mittwoch 1/9 Uhr: Bibelstunde für die ganze Gemeinde (Turnhalle).
Derr Pastor Rudolph.

Chemnitzer Marktpreise

am 14. Januar 1906.

Ware	9 Mt.	85 Pf.	bis 10 Mt.	25 Pf.	pro 60 Kilo
Weizen, fremde Sorten	8	75	8	90	..
.. sächsischer	7	25	7	40	..
.. nicht säch.	7	25	7	40	..
.. preuß.	7	25	7	40	..
.. hiesiger	7	25	7	15	..
.. fremder	7	60	7	65	..
Braugerste, fremde	8	75	10	50	..
.. sächsische	8	25	9
Futtergerste	6	50	8	70	..
Safer, indischischer	7	10	7	30	..
Roherbßen	8	50	9	40	..
Wabl u. Futtererbsen	7	75	8	50	..
Hu,	4	..	4	85	..
Stroh, Pügelbruch	2	..	2	50	..
.. Maschinenbruch	1	50	2
Rartoffeln	3	75	4	15	..
Butter	2	60	2	80	.. 1

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)
Dresden, 15. Januar. Mit Sr. Maj. dem König wird morgen vormittag Staatsminister von Meyß nach Berlin reisen.
Dresden, 15. Januar. An seinem heutigen zwölften Geburtstag wurde der Kronprinz Georg als Offizier in das Leibgrenadier-Regiment Nr. 100 eingestellt. Sr. Maj. der König fuhr mit dem Kronprinzen, vom Publikum freudig begrüßt, nach der Kaserne des Regiments, welches auf dem Exerzierplatz aufgestellt genommen hatte. Der König hielt eine Ansprache an das Regiment, in der er seiner Freude Ausdruck gab, seinen Sohn in das Regiment einstellen zu können, und er selbst angehört. Der Regimentskommandeur Oberst v. Ehrenthal dankte und brachte ein Hoch auf den König aus. Nun trat der Kronprinz in die Ehrenkompanie ein und defilierte an dem König vorüber. Nach Beendigung der Feier, welcher die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, sowie die Generalität beiwohnten, fand im Offizierskasino des Regiments ein Frühstück statt, an dem der König und der Kronprinz teilnahmen. Als der König nach drei Uhr mit dem Kronprinzen die Kaserne verließ, brachte das vor der Kaserne aufgestellte Regiment ein Hurra auf den König aus. Der König verließ dem Kronprinzen den Hausorden der Kautenkrone.
Stuttgart, 15. Januar. Prinz Johann Georg von Sachsen ist heute vormittag 8 Uhr 16 Minuten hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Könige, den Herzögen Philipp, Albrecht, Robert und Ulrich von Württemberg, dem sächsischen Gesandten Freiherrn von Friesen und dem sächsischen Generalkonsul, Geheimen Kommerzienrat Pfbaum, empfangen und vom Könige und den Herzögen aus herzlichste begrüßt. Das Grenadierregiment Königin Olga hatte die Ehrenkompanie gestellt. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges schritt der König mit seinem hohen Gaste die Front der Ehrenkompanie ab, welche darauf im Parademarsch vorbeidefilerte. Der Prinz ist im Kronprinzenpalais bei seinem Schwager, dem Herzog Albrecht abgestiegen und wird einige Tage hier verweilen. Um 11 1/2 Uhr wird der König den Prinzen zur Notifizierung der Thronbesteigung des Königs Friedrich August von Sachsen im Wilhelmopalais empfangen. Hieran schließt sich Empfang durch die Königin, worauf der Prinz in das Kronprinzenpalais zurückkehrt. Um 1/2 Uhr wird der sächsische Gesandte Freiherr von Friesen befuß Ueberreichung seines neuen Beglaubigungsschreibens vom König und unmittelbar darauf auch von der Königin empfangen. Abends 6 Uhr findet Salafest in der Spiegelgalerie des königlichen Schlosses statt.
Essen a. d. Ruhr, 16. Januar. Die Delegierten-Versammlung der Bergarbeiter beschloß heute nachmittag den allgemeinen Ausstand.
Wien, 16. Januar. Heute abend veranstaltete eine große Volksmenge Kundgebungen vor dem Deutschen Volkstheater, in welchem „Die Brüder von St. Bernhard“ zur Auf-führung gelangten. Es gelang den vor dem Theater aufgestellten Polizisten nach kurzer Zeit, die Ruhestörer in die äußeren Bezirke abzuführen.
Montelimar, 15. Januar. Die Mutter des Präsidenten Loubet ist heute nachmittag 3 Uhr gestorben.
Paris, 15. Januar. Präsident Loubet wird morgen Abend zu der am Dienstag stattfindenden Beilegung seiner Mutter nach Montelimar abreisen und am Mittwoch hierher zurückkehren. Alsbal nach dem Eingang der Todesnachricht sprachen die Minister dem Präsidenten ihr Beileid aus.
Moskau, 15. Januar. Auf dem Nikolausbahnhof gab heute ein junger Mann, anscheinend ein Student, auf den früheren Polizeichef General Trepow, der den nach Petersburg abreisenden Großfürsten Sergius begleitete, 3 Revolver-schüsse ab. Der General wurde nicht getroffen. Der Großfürst fuhr sodann ohne weiteren Zwischenfall ab.

Herr Herrmann Leonhardt, Zahnkünstler, ist Dienstag von früh 9 bis 4 Uhr nachm. zu sprechen Brühl 1.

Konsum-Verein Eibenstock.

E. G. m. b. H.

Activa.		Bilanz-Konto.		Passiva.	
An Kasse	RM. 957.17	Per Kaution	RM. 1200.—		
„ Waren	„ 1972.64	„ Waren	„ 1996.32		
„ Außenstände	„ 50.54	„ Zinsen	„ 8.—		
„ Inventar	„ 279.38	„ Reservefonds	„ 44.50		
„ Packmaterial und Statuten	„ 137.70	„ Reingewinn	„ 224.73		
„ Brennmaterial	„ 27.—				
„ Emballagen und Frachtagen	„ 49.—				
	RM. 3473.55				RM. 3473.55

Mitgliederzahl bei Gründung: 34
Zugang: 55
Mitgliederbestand am 30. September 1904: 89.

Hauptsumme: RM. 2225.—

Der Vorstand.

Otto Fröhlich. Gustav Epigmer. Ernst Strobelt.
Die Bilanz haben geprüft und richtig befunden:
Gustav Thierbach. Max Schwind. Emil Zeuner.



Die hier abgedruckte Neuheit Rasirmesser No. 250 Preis 4 2/50 prima engl. Silberstahl m. feinstem vorz. Fantasiesschalen u. 5 Jahr. Garantie, erhält jeder Leser d. Blattes, ohne an eine Nachbestellung gebunden zu sein, bei Einzahlung eines Annoncen 500 umsonst, nur die durch Porto, Verpackung u. dgl. entstehenden Unkosten sind mit M 1 25 einzusenden. Die Probe wird, so lange der Vorrat reicht, mit meinem Hauptkatalog 1905 mit ca. 3000 Abbild., m. vielen Neuheiten in jeden versandt, welcher noch keinen Versuch mit meiner Ware gemacht u. das Inserat innerhalb 6 Tagen eingesandt hat. Nur die Reclität des Geschäftes und die Überzeugung, dass Jeder, welcher einen Versuch mit meinen Waren macht, mein Kund' wird, ohne Zwang, haben mich bewogen, den Abonnenten dieser Zeitung in vorstehender Weise entgegenzukommen.

Friedrich Wilhelm Engels, Stahlwarenfabrik, Nümmen-Gräfrath bei Solingen No. 33



Schlechte + Schweisswolle
in allen Färbungen und Stärken. Alleinverkauf für Eibenstock u. Umgegend bei A. J. Kalitzki Nohl. Um gegen Nachahmungen nebenstehender Schutzmarke gesichert zu sein, wird das geehrte Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß diese Schweisswolle nur dann echt ist, wenn jede Strähne genau mit dieser Marke versehen ist.

Reiche Auswahl in Schriften und Formaten.

Visitenkarten

liefert die
Buchdruckerei von Emil Hannebohn.
Saubere Ausführung. Mässige Preise.

Feuer-

Bersich-Anträge für die Landwirtschaftl. Genossenschaft in Dresden übernimmt zu den billigsten Prämien
Ortsr. Melehsner.

Todesanzeige.

Allen Freunden u. Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß Sonnabend abend 10 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel, der Barbier August Friedrich Heymann im 81. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Eibenstock, am 16. Januar 1905.

Frischen Schellfisch
Frische Rotzungen
Fischer Sprotten, Flundern
ff. Brühwürstchen
ff. Altkäse, Biegenkäse
empfiehlt
Max Steinbach.

Beabsichtige meine 4 Voigt'schen
Handmaschinen,
als: 1 3fach $\frac{1}{4}$, 1 2fach $\frac{1}{4}$, und 2 2fach $\frac{1}{4}$, sowie eine fast neue Schweizer Hädelmaschine sofort zu verkaufen. Sämtliche Maschinen sind in tadellosem Zustand und können jederzeit im Betrieb besichtigt werden. Auch können solche auf Wunsch stehen bleiben.
Respektanten wollen sich an Victor Sommer in Carlsefeld wenden.

Achtung!

Den geehrten Hausfrauen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich eine
Wäscherolle,
das neueste und praktischste System, was es gibt, zur fleißigen Benutzung aufgestellt habe.
Emil Weissflog,
(Zentralhalle).

Bertauscht

wurde am Sonntag im Feldschloßchen ein Damenpaletot mit einem besseren Damenjackett. Ich bitte dasselbe bei Emil Wagner, Bergstr. umzutauschen. Marie Gantenhaun.



Der neue Jahrgang

der „Gartenlaube“ beginnt mit dem durch spannende Handlung und lebenswahre Milieu-Schilderung ausgezeichneten Roman
„Die Hand der Fatme“
von
Rudolph Straig.
Probenummern gratis durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag Ernst Reil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.
Abonnement durch alle Buchhandlungen u. Postämtern.

Soeben bei uns im Druck erschienen:
Predigt
zur Einweihung des Konfirmandenunterrichtes über
1. Tim. 1, 18, 19.
Geh. von Pastor Rudolph, Eibenstock.
Zu haben bei Herrn Buchhändler Kändler und den Herren Buchbindermeister Wehnert, Otto, Schubart. Preis 25 Pfg.

Unentbehrlich für die Waschküche Unentbehrlich für die Speiseküche

Minlosches Waschpulvers

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

Zu haben in Drogen- u. Kolonialwaren-Handlungen, Apotheken u. Selbstbedienung.

Stiderei-Fabrikations-Geschäft sucht für Ostern einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen. Angebote unter „Lehrling“ an die Expedition dieses Blattes.

Deute ist frischer
Schellfisch
eingetroffen und empfiehlt denselben
Joh. Panhausen.
Täglich frisch marinierte Gerichte empfiehlt
D. Ob.

Hierzu eine humoristische Beilage.

Bruchbandagen, Leibbinden,

Spülkannen, Doppeltaschier, Luftkissen, Unterlagstoffe, Suspensorien, Gummiartikel, Gummimäße usw., desgl. feine Parfüms, Seifen, Zahnbürsten usw., sowie Haaröpfe empfiehlt billigst
H. Scholz,
Neumarkt 3.

Erakten Handsticker

an gute Maschine suchen
W. Ziegler & Co.

Leihbibliothek

der
Jugendbank - Buchhandlung
Chemnitz, Poststraße 9.
Neueste Erscheinungen. Prompter Versand. Günstige Abonnementbedingungen.
Man verlange Katalog.

Salbe Etage

mit Zubehör ist sofort oder später billig zu vermieten.
Emil Weissflog.

Ein Feldgrundstück

durch mich zu verkaufen.
Ortsr. Melehsner.

Eine 2fach $\frac{1}{4}$ Maschine

ist sofort billig zu verkaufen, selbige kann stehen bleiben. Bergstr. 8.

Rheumatismus- u. Asthma-Kranke,

welche Heilung suchen, sollten nicht verzweifeln, sich sofort die Brochure über sichere Heilung dieser Krankheiten kommen zu lassen.
Dieselbe wird auf Verlangen an Jedermann umsonst und portofrei gesandt.
W. Heinrichs & Co.,
Klingenthal, Sa.

Einige geliebte Stiekmädchen

sofort gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Beneidet

sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben daher gebrauchen Sie Badeseife
Stedenpferd-Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebrul mit echter Schupmark: Stedenpferd, 4 St. 50 Pf. bei Apoth. Wiss.

Einen Sticker

sucht sofort Richard Siegel hinter der Gasanstalt.

Ein Muschelschlitten

ist stehen gelassen worden.
Abzuholen Bachstraße 1.

Ein oder zwei Pferde

verkauft
Alban Melehsner.

Junger Mann,

aus der Stiderei-Branche sucht bis 1. März Stellung als Volontär. Gest. Off. unter M. S. an die Exped. d. Bl.

2 Garçonlogis

an solide Herren billig zu vermieten mit und ohne Pension.
Zentralhalle.

Junges Mädchen oder Bursche

an die Hädelmaschine gesucht von
W. Ziegler & Co.

Ein Stidmaschinerraum

mit oder ohne Wohnung ist sofort oder später zu vermieten.
Näheres im Schützenhaus.

Wer?

sondert früh trüben Urin ab? Wer hat Schmerzen u. Brennen beim Wasserlassen? Schlechte Verdauung? Wer hat Nieren-, Blasen-, Zuckerkrankheit? Der sende sofort nur mit Angabe v. Person u. Alter sein erstes Morgenwasser an Chemiker R. Otto Lindner, Dresden-A. 18, Chem. Laboratorium, oereid. u. app. 3. selbst Betr. einer Apotheke. Alle ernstlich inneren Erkrankungen werden sicher erkannt!

Die öffentl. Vorbildersammlung der hiesigen Zweigabteilung der kgl. Kunstschule Frauen ist geöffnet:
10-12 Uhr vorm. tagl. an den Wochentagen.
7-9 abends Dienstag und Freitag.
3-5 nachmittags Donnerstag.
11-1 vormittags Sonntags.

Dienstag Versammlung.

Hausdiener- und Kutscherverein.

Am Mittwoch, den 18. d. Mt., findet im „Schützenhaus“ ein Christbaum-Bergnüßen, verbunden mit Verlosung, statt.
Der Vorstand.

Feldschloßchen.

Dienstag, den 17. Januar 1905:
Schlachtfest
von vormittags 10 Uhr an Wellfleisch, abends frische Würst mit Sauerkraut. Es ladet ergebenst ein
Emil Scheller.

Haus-Ordnungen

sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

viertel, des „M u. der S blasen“ unsern Re Telegr J Da besitzers an der G Da Flurstücke mählinge stammend ungen fir Die betreffend Red ung des nicht erste gabe von widrigenf bei der W Rechten n Die fordert, u des Verfa Stelle des E i Im die Firma und als b worden. Ang und Steffel E i An die Latern — D Sa ch e n Berlin eing seitens des ebenso berg Reichsanst pfangen. vom Kaiser Charlottenb zum Eisen sächsischen 21 Minuten Rückreise n — W ist heute fr — S der Wörme wurden heu afrika is einschiff. die Trupper aufgenomme Roten Kreuz Die Abfahr sollte, war worden. D — J gemeldet, der worden. U erst die Fe beiderseitig einen sehr e nehmern red — Bei Ascherleben insgesamt 3 hletten dabo (Rati) 11 7 Dr. Fleischer Erichwahl p anberaumt n — Fr ist jetzt gefä schlossen ist, Winderheit g